

KARTON

Architektur im Alltag der Zentralschweiz

Nummer 44 * Januar 19 * Preis CHF 9



Nebenbei

Grosse und kleine Nebenbauten in Kriens und Luzern

Neues aus der Hochschule Luzern – Technik & Architektur

Plädoyer des Zuger Heimatschutzes für den Erhalt des Alpenblicks in Cham

Veranstaltungsort auf Zeit

von Dominique Knüsel

Neben dem Luzerner Theater, auf der kleinen Grünfläche der Jesuitenkirche, steht seit Sommer 2016 der Theaterpavillon BOX vom Luzerner Architekturbüro TGS Architekten. Ein temporärer Veranstaltungsort, welcher gemäss den Initianten eine Öffnung der Theaterkunst und den Dialog mit der Luzerner Bevölkerung ermöglichen soll. Diese soziokulturell wertvolle Idee birgt jedoch städtebaulich und architektonisch einige Tücken, wie der nutzungs- und klimatisch bedingt oft komplett geschlossene Holzpavillon zeigt.

Der rechteckige, eingeschossige Holzbau ist als Dachtragwerk konzipiert, das von vier V-förmigen Stützenpaaren getragen wird. Das Tragwerk ist nach aussen hin mit einer Holzschalung verkleidet und nur im Innern sichtbar. Die rundumlaufenden, mobilen Trennwände ermöglichen beinahe eine komplette Öffnung des Pavillons. In geschlossenem Zustand wirkt er wie eine überdimensionale Holzkiste – geöffnet wird er zur überdeckten, einladenden Aussenbühne. Um Licht, Ton und Raumatmosphäre kontrollieren zu können, bedingt die Theaternutzung oft, dass die Fassadenpaneele geschlossen sind. Dies wiederum ist städtebaulich schwierig, da so der hermetisch wirkende Pavillon nur bedingt einen Dialog mit den Vorbeigehenden einzugehen vermag und auch in seiner Setzung und Ausformulierung wenig Bezug zum Ort und zum Hauptbau schafft. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen dem holzigen Nebengebäude und dem klassizistischen Hauptbau bleibt aus. Die mittlerweile erfolgte temporäre Bemalung des Theaterplatzes schafft eine visuelle Verbin-

dung zwischen dem Theater und seinem Nebengebäude und bindet dieses an sich. Das Material Holz in diesem sehr städtischen Kontext unterstreicht das Temporäre, lässt den Pavillon aber zugleich als Fremdkörper erscheinen. Dass auch die Orientierung bei geschlossener Fassade eine Herausforderung darstellt, zeigt der Umstand, dass der Eingang mit dicken schwarzen Pfeilen gekennzeichnet werden musste. Im Gegensatz dazu zeigt der offene, während der Sommermonate als Bar genutzte Pavillon sein ganzes Potenzial. So entsteht eine grosse Aussenbühne und der angrenzende Stadtraum wird zum Zuschauerbereich. Das bisher undefinierte Abstandsgrün zwischen Jesuitenkirche und Theater wird bespielt und von der Bevölkerung bei schönem Wetter rege genutzt. Durch die grosszügigen Einblicke und die akustische Wahrnehmung des jeweiligen Anlasses wird der Pavillon zum Magnet für die Bevölkerung. Diese Flexibilität des Veranstaltungsortes lässt viele Darstellungs- und Nutzungsarten zu.

Der zeitlich auf fünf Jahre beschränkte Pavillon regt dazu an, darüber nachzudenken, ob es an einer solchen Lage zwingend ist, dass das Bauwerk durch seine Architektur und Setzung ausdrückt, es sei temporär. Oder ob nicht auch für die kurze Dauer eine ortsspezifischere Aufwertung des sehr prominenten Stadtraums möglich gewesen wäre.

Lage: Theaterplatz, Luzern
Baujahr: 2016
Architekten: TGS Architekten, Luzern
Kunstprojekt: Street Painting #9, L/B (Lang Baumann), 2017
Fotos: Ingo Höhn



> 1 Orientierung als Herausforderung bei geschlossener Fassade.
> 2 Einladender, als Sommerbar genutzter Pavillon.